



WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION
Klassik für Köln seit 1913



16. Februar 2024

Daniel Hope

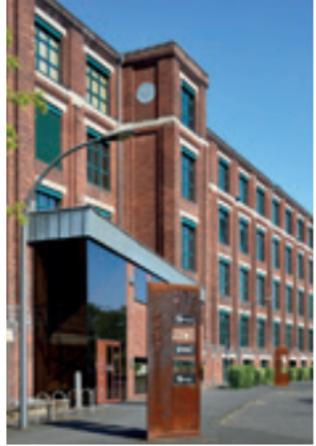
Violine & Leitung

Zürcher

Kammerorchester

Michael Metzler Percussion | Emanuele Forni Laute





Büroimmobilien in Kölns besten Lagen



GREIF & CONTZEN

greifcontzen 
greif-contzen.de

Programm

Christoph Willibald Gluck (1714–1787)

Air de furies (Tanz der Furien), aus: **Orphée et Eurydice**

Anonym (14. Jahrhundert)

Lamento di Tristano (Tristans Klage)

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

XVII. Rigaudon, aus: **Wassermusik, Suite Nr. 3 HWV 350**

Evaristo Felice Dall'Abaco (1675–1742)

Concerto a più strumenti D-Dur op. 5 Nr. 6

V. Allegro

III. Ciaccona

IV. Rondeau. Allegro

Nicola Conforto (1718–1793)

Fandango, aus: **L'Endimione**

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Rondo B-Dur KV 269

Franz Schubert (1797–1828)

IV. Deutscher Tanz G-Dur

V. Deutscher Tanz C-Dur

aus: **Deutsche Tänze D 90**

Georges Bizet (1838–1875)

IV. Farandole, aus: **L'Arlésienne, Suite Nr. 2**

Béla Bartók (1881–1945)

Rumänische Volkstänze Sz 68

- I. Jocul cu bâta (Stabtanzen). Allegro moderato
- II. Brâul (Schärpentanz). Allegro
- III. Pe loc (Stampftanz). Andante
- IV. Buciumeana (Tanz aus Bucium). Moderato
- V. „Poarga“ româneasca (Rumänische „Polka“). Allegro
- VI. Mărunțel (Schnelltanzen). L'istesso tempo
- VII. Mărunțel. Allegro vivace

Pause nach ca. 50 Minuten

Traditional

Odessa Bulgar

Florence Price (1887–1953)

III. Ticklin' Toes, aus: **Three Little Negro Dances**

Camille Saint-Saëns (1835–1921)

Danse macabre op. 40

Jacques Offenbach (1819–1880)

Galop infernal, aus: **Orphée aux enfers**

Pjotr Tschaikowsky (1840–1893)

Pas de Deux, aus: **Schwanensee op. 20**

Sergej Prokofjew (1891–1953)

Tanz der Ritter, aus: **Romeo und Julia op. 64**

Erwin Schulhoff (1894–1942)

V. Alla Tarantella. Prestissimo con fuoco
aus: **5 Stücke für Streichquartett**

Astor Piazzolla (1921–1992)

Escualo

Wojciech Kilar (1932–2013)

Orawa

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Herausgeber: Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH · Obenmarspforten 7–11 · 50667 Köln
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Titelfoto: © Daniel Waldhecker · Gestaltung: gestaltenstalt.de
Satz und Anzeigen: Billecke Grafik + Design Werbeagentur · werbeagentur@koeln.de · 02236 969 37 06
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier



Auf einen Blick

DANCE! spricht unsere tiefe Sehnsucht an, uns im Rhythmus der Musik zu bewegen. Daniel Hope entwickelte das Konzept bereits vor rund 20 Jahren, wartete aber auf den richtigen Moment, um es auf die Bühne zu bringen. Den entscheidenden geistigen und körperlichen Anstoß gab dann die Coronapandemie, als Millionen von Menschen zu Hause bleiben mussten und Tanzlehrer ein neues Online-Publikum entdeckten, das nach Bewegung hungerte. *DANCE!* spricht das angeborene menschliche Bedürfnis nach körperlichem Ausdruck an. Das Projekt unterstreicht zudem einige der großen kosmopolitischen Strömungen, die zur weltweiten Verbreitung von Tänzen aller Art beigetragen haben, und zeigt, wie westliche Komponisten diese Kunstform über sieben Jahrhunderte gepflegt und verfeinert haben.

Von Haien, Furien und Spinnenbissen

Musik verändert die Welt, und das schon seit Menschengedenken. Das erlebt auch der Titelheld von **Christoph Willibald Glucks** Oper *Orfeo ed Euridice*. Furien hindern ihn zunächst daran, der Seele seiner heißgeliebten Euridice ins Totenreich zu folgen. Als er die Höllenwesen dann jedoch mit süßen Arien betört, beginnen sie zu tanzen und lassen den Besucher ein. Auch das älteste Werk des heutigen Abends, *Lamento di Tristano*, zeigt die heilsame Wirkung von Musik: Die Klage des unglücklich Liebenden löst sich im zweiten Teil in einen heiteren Tanz auf. König George I. wiederum tanzte zwar vermutlich nicht, als er im Juli 1717 erstmals **Georg Friedrich Händels** berühmte *Wassermusik* bei einer Bootsfahrt auf der Themse hörte. Tänzerisch ist sie dennoch: Der Rigaudon aus der dritten Suite beispielsweise basiert auf einem lebhaften Volkstanz im Zweiertakt, der im 17. Jahrhundert in Südfrankreich entstand und von dort seinen Weg in die Hofballette Ludwigs XIV. fand.

Musik(er) auf Reisen

Wie die nationalen Musikstile reisten im 18. Jahrhundert auch die Musiker durch die Welt. So lernte der 1675 in Verona geborene **Evaristo Felice Dall'Abaco** bei Aufenthalt in den spanischen Niederlanden und Frankreich die neuesten französischen Tänze kennen und ließ sie in sein Concerto a più istrumenti op. 5 Nr. 6 einfließen. Und auch der Neapolitaner **Nicola Conforto**, Hofkomponist des spanischen Königs Ferdinand VI., integrierte den aus Südamerika importierten Fandango in seine 1763 uraufgeführte Serenata *L'Endimione*.

Wolfgang Amadeus Mozart lernte das Tanzen in seiner Kindheit, trat mit fünf Jahren erstmals öffentlich als Tänzer in einem Theaterstück in Salzburg auf und tanzte auch als Erwachsener gern. Viele seiner Musikstücke sind von Tanzrhythmen geprägt, darunter das

B-Dur-Rondo KV 269/261a, das Mozart zwischen 1775 und 1777 für den italienischen Geiger Antonio Brunetti schrieb. Und auch **Franz Schuberts** Wien war eine Stadt des Tanzes: Von den Salons des Adels bis zu den Heurigen der Vorstädte wurde hier eine schillernde Vielfalt an Gesellschaftstänzen gepflegt. In den *Fünf Deutschen Tänzen* verbindet Schubert den volkstümlichen Charakter dieser Weinstuben mit der Raffinesse einer Musik für Kenner.



Ein Fandango tanzendes Paar, 1830

Um den Titel der europäischen Hauptstadt des Tanzes wetteiferte im 19. Jahrhundert Paris mit Wien. In der Zeit zwischen der Niederlage der Pariser Kommune 1871 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs verdoppelte sich

die Einwohnerzahl der französischen Hauptstadt; die Zugezogenen aus der Provinz brachten traditionelle Tänze mit, darunter auch den provenzalischen Volkstanz Farandole. In seiner Bühnenmusik zu Alphonse Daudets *L'Arlésienne* von 1872 untermalt **Georges Bizet** das dramatische Ende des Stücks mit einer feierlichen Farandole, die er mit dem *Marsch der Könige*, einem fröhlichen Dreikönigslied aus der Provence, kombiniert.

Dem Volk abgelauscht

Die zweite Konzerthälfte beginnt schwungvoll mit dem traditionellen *Odessa Bulgar*, dessen Melodie aus der Ukraine stammt. Womit wir bei einer weiteren wichtigen Inspiration für die klassische Tanzmusik angekommen wären: der volkstümlichen Musik. Einer der ersten, der dieser einen Platz in den Konzertsälen verschaffte, war **Béla Bartók**, der Anfang des 20. Jahrhunderts entlegene Dörfer seiner ungarischen Heimat bereiste und eine Fülle dort gesungener Melodien sammelte. Diese verarbeitete er zum Teil zu subtilen eigenen Kompositionen wie den *Rumänischen Volkstänzen* von 1915. Doch auch Komponisten wie **Erwin Schulhoff** oder **Wojciech Kilar** ließen volkstümliche Klänge in ihre Werke einfließen: Alla Tarantella, der Schlusssatz von Schulhoffs *5 Stücken für Streichquartett*, entstand 1924. Der Titel erinnert an den neapolitanischen Tanz, der nach volkstümlicher Überlieferung die wilden Zuckungen imitiert, die durch den Biss einer Tarantel ausgelöst werden. Das letzte Werk des heutigen Abends wiederum, Wojciech Kilars *Orawa* aus dem Jahr 1986, schöpft seine Energie aus den traditionellen Tänzen der Bewohner der Hohen Tatra im Südwesten Polens. Auch auf der anderen Seite des Atlantiks entstanden übrigens Werke, in denen sich volksmusikalische Elemente – in diesem Fall der afroamerikanischen Bevölkerung – mit klassischen verbanden: Ein wunderschönes Beispiel dafür ist „Ticklin’ Toes“, der letzte der *Three Little Negro Dances* von **Florence Price**. Das 1933 entstandene Stück besticht durch elegante Synkopen, einfallsreiche Melodien und eine betörende Coda.

Tanzpartner der besonderen Art

Doch zurück nach Europa, wo man nicht nur in den Kneipen und Ballsälen das Tanzbein schwang, sondern auch auf der Bühne. Legendär wurde in Paris beispielsweise der Galop infernal aus **Jacques Offenbachs** parodistischer Oper *Orphée aux enfers*. Der Tanz begeisterte derart, dass ihn die Variététheater Moulin Rouge und Folies Bergère schon bald für ihre legendären Cancan-Nummern übernahmen. Eine ähnliche Verbindung von Tanz und Unterwelt findet sich in der *Danse macabre* von **Camille Saint-Saëns**. Hier lädt der Tod an Allerheiligen die Toten ein, aus ihren Gräbern zu steigen und bis zum ersten Hahnenschrei zu den Klängen seiner Fiedel zu tanzen.



Doch widmen wir uns noch einen Moment der Bühne, genauer: dem russischen Ballett. Der Pas de deux aus **Pjotr Tschaikowskys** *Schwanensee* mit seinem exquisi-

ten Duett von Violine und Violoncello steht bei *DANCE!* ebenso auf dem Programm wie der berühmte Tanz der Ritter aus **Sergej Prokofjews** *Romeo und Julia*, der mit wuchtigen Rhythmen die hasserfüllte Rivalität zwischen den Montagues und den Capulets in Töne gießt.



Dass auch die Natur musikalische Inspiration zu bieten hat, erkannte **Astor Piazzolla** gewiss nicht als erster, dennoch ist die Geschichte hinter seinem 1979 entstandenen Tanzstück *Escualo (Hai)* besonders außergewöhnlich: Bei einem Angelausflug fand der Komponist sich plötzlich mit einem Hai konfrontiert, der bei ihm angebissen hatte. Der eindringliche Rhythmus, in dem der Fisch an der Angel zog, durchzieht die gesamte Komposition.

Text: Andrew Stewart
Übersetzung: Eva Reisinger/Texthouse



Sneak Peek

27.01.2025 · Kölner Philharmonie

Was spielt er wohl nächste Saison? Klavierkonzert, große Sinfonie, spannende musikalische Abenteuer: In unserem **WDK-Abo C** erleben Sie Solo- und Orchesterwerke in allen Klangfarben.

Klingt gut? Dann tragen Sie sich einfach über den QR-Code in unsere Mailingliste ein und erhalten Sie das **WDK-Magazin 2024/25 per Mail vor dem allgemeinen Versand**.



Übrigens: Als Abonnent:in genießen Sie diesen und andere Vorteile ganz automatisch ...



Zürcher Kammerorchester

Der Musikstudent Edmond de Stoutz gab mit seiner Liebe zur Kammermusik in den 1940er-Jahren den Anstoß zur Gründung des Zürcher Kammerorchesters. 1945 kam es zum ersten öffentlichen Konzert in Zürich. Fast 80 Jahre später zählt das Ensemble zu den führenden Klangkörpern seiner Art. Seit 2016 verzichtet das Orchester mit Daniel Hope als Music Director überwiegend auf einen Dirigenten und folgt dem dynamischen Prinzip des „Play & Conduct“, bei dem die Solist:innen das Orchester vom Instrument aus leiten. Das ZKO ist ein Orchester mit einer ausgeprägten „Reise-DNA“. Bereits wenige Jahre nach seiner Gründung gab es regelmäßige Konzerte im Ausland. Einladungen zu internationalen Festivals, Gastspiele in bedeutenden Musikzentren, Konzerttourneen durch europäische Länder, Amerika, Asien und Südafrika sowie zahlreiche von der Fachpresse gefeierte Tonträger belegen heute das



weltweite Renommee des Zürcher Kammerorchesters. Sein Repertoire ist seit den Anfängen breit gefächert und reicht vom Barock bis in die Gegenwart. Bemerkenswert ist die Zusammenarbeit auch mit Musiker:innen aus anderen Bereichen wie Jazz, Volksmusik und der internationalen Pop-Branche. Die Familienkonzerte, die Vermittlungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie die Förderung junger Instrumentalist:innen sind dem Zürcher Kammerorchester ebenso wichtig wie die kontinuierliche Zusammenarbeit mit weltweit gefeierten Solist:innen.



DANIEL HOPE



KÜNSTLER
SIGNIERT
NACH DEM
KONZERT

DAS NEUE ALBUM

JETZT ALS **2CD**, **DOWNLOAD** UND **STREAM** ÜBERALL ERHÄLTlich

IN **DANCE!** SPIEGELT SICH HOPES GRENZENLOSES INTERESSE AN UNTERSCHIEDLICHSTEN STILEN UND EPOCHEN DER MUSIK.

MIT MUSIK VON **LULLY, HÄNDEL, MOZART, SCHUBERT, TSCHAIKOWSKI, BARTÓK, ELLINGTON, BRITTEN, PIAZZOLLA** UND VIELEN ANDEREN





Daniel Hope steht seit mehr als 30 Jahren als Solist auf der Bühne und wird weltweit für seine musikalische Kreativität und sein Engagement für humanitäre Zwecke geschätzt. Als Kammermusiker und Solist bereist Hope die ganze Welt. Seit 2016 ist er Music Director des Zürcher Kammerorchesters, und 2018 übernahm er dieselbe Position beim New Century Chamber Orchestra in San Francisco. Er ist zudem Artistic Director der Frauenkirche Dresden und seit 2020 Präsident des Beethoven-Hauses Bonn in der Nachfolge von Joseph Joachim und Kurt Masur. Seit 2007 ist Daniel Hope Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon. Seine Diskografie umfasst mehr als 30 Alben, die mit Preisen wie dem Deutschen Schallplattenpreis, dem Diapason d'Or und dem Prix Caecilia ausgezeichnet wurden. Hope ist passionierter Kammermusiker und war lange Jahre Mitglied des Beaux Arts Trios. Seine künstlerische Vielseitigkeit zeigt sich auch in Projekten mit Künstler:innen wie Klaus Maria Brandauer, Iris Berben oder Sting sowie in seinen Tätigkeiten als Moderator und als erfolgreicher Autor. Für seine Reihe *Hope@9pm* lädt er regelmäßig Talkgäste aus Kultur und Politik zum Salongespräch ins Berliner Konzerthaus ein. Hope ist Träger des Verdienstkreuzes am Bande der Bundesrepublik Deutschland und wurde 2015 mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet. Er spielt die „Ex-Lipiński“ Guarneri del Gesù von 1742, die ihm großzügig zur Verfügung gestellt wird.



Genießen, was Freude macht.

**Mehr Zeit für alles Schöne.
Mit unserer intelligenten
Vermögensverwaltung – einer
der besten in Deutschland.**

Jetzt informieren unter:
sparkasse-koelnbonn.de/vermoegensverwaltung

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
KölnBonn**